

Der 17. Dialogue-Abend fand am 15. September statt, lesen Sie hier unsere kurze Zusammenfassung

Dialogue-Abend vom 15. September «Demokratie — für wen?» mit Jorge Cancio von der Aktion Viertviertel und Mitglied des Komitees der Demokratie-Initiative.

Am 15. September ist der Tag der Demokratie. Zu diesem Anlass wurde vom 13.–16. September im MULTIMONDO die Audio-Ausstellung «Voi.es.x de résistance» (Stimmen/Wege des Widerstands) gezeigt. Die Ausstellung lässt Asylsuchende aus dem Kanton Waadt zu Wort kommen, ihre Sicht auf ihre Situation sowie Wege, um über einen besseren sozialen Zusammenhalt nachzudenken.¹ Als eine der am stärksten von der Demokratie ausgeschlossenen Personengruppen erhielten sie so einen zentralen Platz bei der Auseinandersetzung mit Demokratie.

Der Dialogue-Abend an sich behandelte das Thema «Demokratie — für wen?». Jorge Cancio, Wahl-Bieler aus Fislisbach (Aargau) war der Gast des Abends. Er ist ein «Mensch mit Migrationsgeschichten», wie er sagt, gelernter Jurist, politisch interessiert und Vorstandsmitglied der Aktion Viertviertel, welche im Mai 2023 die Demokratie-Initiative lanciert hat.

Zu Beginn wurde gesammelt, was die Anwesenden unter «Demokratie» verstehen: der Respekt der Ideen aller; gleiche Rechte und Pflichten; Bürger:innen bestimmen die Regeln der Gesellschaft; die Freiheit zu denken/sprechen ohne Angst; gleiche Rechte für Mann* und Frau*; Abstimmungen/Recht abzustimmen; zu abhängig von Finanzen; gebunden an eine Verfassung/garantiert die Regierung (nicht an eine einzelne Person); Bewegungsfreiheit im Innern des Landes. Auch in der Audioausstellung ist Demokratie ein Thema. Hier ist ein Auszug aus dem, was eine Person dazu sagt:

- «Hier ist es respektvoll, es ist eine Demokratie. Aber wo ist sie? Ich kann sie nicht sehen.»
- «Du siehst die Demokratie nicht.»
- «Was ist für dich Demokratie?»

- «Er sagt, dass es bedeutet, frei zu sein, alles zu sagen (können), was du willst, alles zu machen, was du machen willst, ohne jemandem Schaden (zuzufügen).»²

Daraufhin erläuterte Jorge Cancio einen historischen Abriss des Demokratiebegriffs. Das Wort setzt sich zusammen aus *demos* (Volk) und *kratos* (Kraft, Macht, Herrschaft). Bei den antiken Griechen war die Demokratie geprägt von Ausschluss und nur bestimmte Männer wurden bei Entscheidungen miteinbezogen. Danach spielte der Demokratiebegriff lange keine Rolle und gewann im 19. Jahrhundert mit Abraham Lincoln in den USA mit seiner Rede ...*government of the people, by the people, for the people...* (Regierung des Volks, durchs Volk, fürs Volk) wieder an Bedeutung. Auch damals wurden unter Volk jedoch nur bestimmte Personen verstanden, nämlich *weisse*, wohlhabende Männer. Es bedurfte also verschiedenen Kämpfen zur Inklusion von Armen, der Arbeiterklasse, von Nicht-christen, Frauen und auch die Altersgrenze war zu Beginn bei 25, dann 21 und nun 18 Jahren. Heute in der Schweiz mit Diskussionen diese weiter auf

¹ <https://www.associationreliefs.ch/projets/voi-es-x-de-resistance/>

²

16 Jahre zu senken. Demokratie ist also immer auch an die Frage gebunden, wer als Volk gesehen wird und dafür ist ein zentrales Instrument die Staatsbürgerschaft.

Auch in der Schweiz wurde immer wieder neu ausgehandelt, wer mitbestimmen darf. So waren es zu Beginn, wie in den USA christliche, wohlhabende Männer. Nach einem mit Frankreich geschlossenem Handelsvertrag wonach französische Staatsbürger unabhängig von ihrer Religionszugehörigkeit in der Schweiz niederlassen konnten (also bspw. auch Juden), wurden die Schweizer Juden gleiche Rechte gewährt wie den Schweizer Christen (sonst hätten die französischen Juden mehr Rechte gehabt als die Schweizer Juden). Frauen erhielten das Stimm- und Wahlrecht erst 1971 — gut 100 Jahre nach den ersten Forderungen danach. Im Kanton Appenzell Innerrhoden dauerte es noch weitere 20 Jahre, bis die Frauen nach einem Bundesgerichtsentscheid 1991 erstmals abstimmen konnten.

Zu Beginn der Schweizer Demokratie, so Jorge Cancio, konnte also ca. $\frac{1}{4}$ der Bevölkerung mitbestimmen. Heute sind es ca. $\frac{3}{4}$ der Bevölkerung. Der zivilgesellschaftliche, parteiunabhängige Verein Aktion Vierviertel setzt sich dafür ein, wie der Name sagt, dass $\frac{4}{4}$ der Bevölkerung mitbestimmen können, ganz im Sinne von einer Demokratie, in der mitbestimmen kann, wer betroffen ist. Ein erster Schritt in diese Richtung ist die eidgenössische Volksinitiative «Für ein modernes Bürgerrecht (Demokratie-Initiative)». Diese fordert, dass sich einbürgern lassen kann wer: a) seit fünf Jahren rechtmässig in der Schweiz aufhält, b) nicht zu einer längerfristigen Freiheitsstrafe verurteilt worden ist, c) die innere und äussere Sicherheit der Schweiz nicht gefährdet, und d) Grundkenntnisse einer Landessprache hat. Wichtig dabei ist auch der Paradigmenwechsel weg von einer Bittstelle zu einem *Recht* auf Einbürgerung. Die Kriterien sollen somit schweizweit die gleichen sein.

Aktuell können die Kriterien von Gemeinde zu Gemeinde variieren, was in einer Gemeinde ausreichen kann, kann in einer anderen mangelhaft sein. In Europa hat die Schweiz nach Litauen die schwierigsten Voraussetzungen für die Einbürgerung und ist ausserdem wohl eines der einzigen Ländern, das von Ausländer:innen in der 3. Generation spricht. Jorge Cancio sagt dazu, dass die Schweiz «Ausländer:innen produziert», dadurch, dass die 2. und sogar die 3. Generation nach wie vor ein Gesuch auf Einbürgerung stellen müssen. Personen der 2. und 3. Generation würden somit zu «Papierliausländer:innen».

Die Gründe sind vielfältig, warum sich Personen heute nicht einbürgern lassen, die formal die Kriterien erfüllen würden. Einige geben an Angst vor dem Verfahren zu haben, z.B. weil sie vor einem Gremium aus der Gemeinde auftreten müssen; andere sind oft umgezogen und erfüllen am aktuellen Wohnort nicht die Vorgaben zu Wohndauer (wobei sie deutlich lange genug in der Schweiz wohnen); für andere ist die Einbürgerung schlicht zu teuer; andere finden es nicht richtig, dass sie sich beweisen müssen, einen Antrag stellen müssen, auf das Wohlwollen der Prüfer:innen hoffen müssen, wenn sie doch ihr ganzes Leben in der Schweiz verbracht haben und nichts anderes kennen.

Wichtig anzumerken ist auch, dass die Einbürgerung nicht nur die Möglichkeit zum aktiven und passiven Wahlrecht gibt, sondern auch Aufenthaltssicherheit und somit eine mentale Entlastung bedeutet. Ebenso gilt zu ergänzen, dass politische Teilhabe auch ausserhalb von Abstimmungen und Wahlen möglich — und wichtig — ist.

Weitere Infos zur Demokratie-Initiative: <https://demokratie-volksinitiative.ch/>